

nachträgliche (Hypotypoid). Ein Paratypoid ist bereits bei der Aufstellung der Art veröffentlicht worden. Hierbei war es entweder von Anfang an einem Holotypus nachgeordnet worden, oder es war als Cotypus mit anderen Cotypen gleichgeordnet worden und ist dann bei der späteren Auswahl des Lectotypus übriggeblieben. Ein Hypotypoid (in Nordamerika manchmal auch Plesiotypoid genannt) ist erst nach der Aufstellung der Art veröffentlicht worden.

Zur Reinhaltung der Kategorien sind den Typen und Typoiden, also allen irgendwie veröffentlichten Stücken, die nicht veröffentlichten als H y l e n (Hyle, griechisch, = Material) gegenübergestellt worden. Unveröffentlichte Stücke vom Locus typicus sind dann Topohylen, nicht Topotypen. Werden Stücke vom Locus typicus veröffentlicht, so rücken sie in die Kategorie eines Topo-Paratypoids oder eines Topo-Hypotypoids ein. Man wird diese Kategorien meistens nicht nötig haben. Will man sie aber gebrauchen,

so stehen die gewünschten Ausdrücke an ihrem logischen Platz durchsichtig zur Verfügung.

Über 250 Kategorien von „Typen“ sind aufgestellt worden, deren Unterscheidung man ohne Grund für notwendig hielt. Einige Dutzend solcher Termini sind tatsächlich hier und da in Gebrauch. Die Universität Stanford hat ein Symposium zur Klassifizierung der „Typen“ einberufen, wodurch der Überreichtum als Übel gezeigt, wenn auch nicht beseitigt wurde. Die internationale Regelung erstreckt sich bisher nur auf den Holotypus und den Lectotypus für Gattung und Art und auf das Paratypoid. In der Tat, bei der logischen Ordnung nach dem typisierenden Wert, erweisen sich als berechtigt nur die Kategorien Holotypus und Lectotypus, mit großem Abstand Paratypoid und Hypotypoid und in weiter Entfernung die Hylen. Nur so kann man Ungleichwertiges vor Vermengung schützen und dabei doch mit ganz wenigen Namen auskommen.

(Anschritt des Verl.: Prof. Dr. R. Richter, Frankfurt a. M., Senckenberg-Anlage 23. Geol. Institut d. Univ.)

REFERATE

Schwerdtfeger, F.: Chemische Verfahren der Borkenkäferbekämpfung. Forst und Holz, 2, 27—30 (1947).

Der Einsatz von Insektengiften gegen anfliegende Borkenkäfer (Giftfangbaum) und gegen brütende unter der Rinde (Giftränkung) erscheint aussichtsreich. Die ersten guten Erfahrungen mit Kontaktmitteln werden weniger günstigen bei der Verwendung von Fraßgiften gegenübergestellt und die möglichen Ursachen besprochen. Dr. Fr.

Thalenhorst, W.: Zur Borkenkäfer - Prognose. Forst und Holz, 2, 65—67 (1947).

Ein Versuch, die notwendige Zahl von Fangbäumen auf Grund von Stichproben zu berechnen, wobei die Menge brutbereiter Jungkäfer in Beziehung zu der Aufnahmefähigkeit des einzelnen Fangbaumes gebracht wird. Dr. Franz

v. Vietlinghoff-Riesch: Vogelschutz im Walde. Forst und Holz, 2, 161—163 (1947).

Nur wo das Waldbild in seiner biozönotischen Struktur organisch ist, kann Vogelschutz Erfolge gegen Schädlinge bringen. Die Schädlingskalamitäten werden in säkulare, schöpferische und pathogene eingeteilt, wobei besonders der Gedanke an eine eventuelle fördernde Wirkung einiger Übervermehrungen im Wald (z. B. Eichenwickler!) Beachtung verdient. Dr. Franz

Thalenhorst, W.: Über die Ursachen der Entstehung von Neuinfektionen durch den Buchdrucker. Forst und Holz, 3, 23—25 (1948).

Ips typographus L. richtet sich beim Neubefall nach der Rindentemperatur (Optimum ca. 25° C), wird von Wunden an Fangbäumen angelockt und befällt gesunde Stämme nur, wenn gleichzeitig sehr viele Stämme zum Angriff bereitstehen (Harzfluß!). Die Folgerung für die Praxis: Keine Lockzentren bieten, Fangbäume nicht verzetteln!

Dr. Franz

Schwerdtfeger, F.: Die Ursachen von Borkenkäfer-Epidemien in Fichtenwäldern. Z. f. Weltforstwirtschaft 12 (1948).

Nur geschwächte Stämme werden vom Buchdrucker überwältigt, wenn er in geringer Zahl anfliegt. Bei günstigen Lebensbedingungen entwickeln sich in diesen Fraßorten zahlreiche Nachkommen, die dann, gleichzeitig in Massen angreifend, auch gesunde Stämme mit normaler Harzfähigkeit überwältigen können. Die Fichte ist nicht in der Lage aus ihrem begrenzten Harzvorrat an allen Einbohrlöchern eine zur Abwehr des Käfers ausreichende Harzmenge austreten zu lassen. Dr. Franz

Gäbler, H.: Einfluß der Temperaturverhältnisse auf die Flugzeit der Nonnenfalter. Z. f. Meteor., 2, 177—181 (1948).

Der Höhepunkt des Falterfluges, gefunden nach dem Zählverfahren an markierten Stämmen, stimmt nicht mit dem Höhepunkt des Anfluges an Lockweibchentaafeln überein. Die verschiedenen Flugzeiten von 1937 bis 1941 wurden von der mittleren Temperatur der Monate Mai bis Juni beeinflusst. Dr. Franz

Franz, J.: Ökologische Beobachtungen am Buchdrucker. (*Ips typographus* L.) Teil I. Zoolog. Jahrb., Abt. Syst. Ökolog. Geogr. d. Tiere, 77, 426—442 (1948).

Beobachtungen über das Verlassen des Bodens durch Buchdrucker nach ihrer Überwinterung in der Streu, die eine starke Temperaturabhängigkeit im Laufe des Tages und der Saison zeigen. Die Schwärmstärke ist eng verknüpft mit der Andauer von über einem Schwellenwert liegenden Temperaturen. Beschreibung des Reifungsraßes im Frühling an Stöcken und Stämmen mit Hinweisen auf Bekämpfungsmöglichkeiten. Dr. Fr.

Wellenstein, G.: Erfahrungen im Großeinsatz chemischer Mittel in der Borkenkäferbekämpfung Württembergs. Holz-Zentralblatt 74, Nr. 8 und 9 (1948).

Es wird die Anwendung einer Mischbrühe aus Kontakt- und Fraßgift gegen die sich zur Brut einbohrenden Borkenkäfer empfohlen, dagegen reine Fraßgift(A.sen.)-Behandlung gegen Puppen und Jungkäfer unier der Rinde. Ursachen eines stellenweisen Versagens der Arsenmethode im Jahre 1947 werden besprochen. Die Wirksamkeit der Bekämpfung ließ sich von 75—80 % (rein mechanisches Verfahren) auf über 95 % steigern. Angaben über die Zahl der im Boden überwintrenden Käfer nach verschiedener Vorbehandlung.

Dr. Franz
Zumpt, F.: Der Hausbock. Merkbl. d. Reichsinst. f. Forst- u. Holzwirtschaft, Reihe 2, Nr. 2, Hamburg, 1947.

Bei der gegenwärtigen Verbreitung der Hausbockgefahr, hervorgerufen durch weitgehende Benutzung splintreicher Bauhölzer für Neubauten, gibt das Merkblatt einen erwünschten und guten Überblick über Lebensweise, wirtschaftliche Bedeutung, Bekämpfungsverfahren und bisher durchgeführte Gegenmaßnahmen gegen diesen Schädling. Die neueste Literatur ist weitgehend herangezogen.

Dr. Franz
Hohenlohe-Langenburg, zu: Das kombinierte Fangbaumverfahren. Eine neue Methode der Borkenkäferbekämpfung. Merkbl. d. Reichsinst. f. Forst- und Holzwirtschaft, Reihe 2, Nr. 4, Hamburg, 1948.

Bericht über gute Bekämpfungserfolge in Südwürttemberg durch die kombinierte Anwendung mechanischer und chemischer Mittel, für deren Wirksamkeit allgemeine, zahlenmäßige Angaben (?) gemacht werden.

Dr. Franz
Becker, G. u. Schulze, P.: Zur Prüfung der vorbeugenden Wirkung von Holzschutzmitteln gegen Insekten. Mitt. Reichsinst. f. Forst- und Holzwirtschaft, Nr. 6, 1—12 (1948).

Versuche mit Hausbocklarven zur Festlegung einheitlicher Prüfungsverfahren von Bekämpfungs- und Schutzmitteln. Erprobung bestimmter Vorschläge und Nennung einiger besonders bewährter Präparate, die nach 4 Wochen zu 100% Larvenabtötung führen. Allgemeine Erkenntnisse über die vorbeugende Wirkung von Holzschutzmitteln gegen Insekten.

Dr. Franz
Schedl, K. E.: Bestimmungstabellen der paläarktischen Borkenkäfer. Teil I. Die Gattung Crypturgus ER. Zentralbl. Gesamtgeb. Entomol. 1, 1—15 (1946).

Teil II. Die Gattung Blastophagus EICHH. Zentralbl. Gesamtgeb. Entomol. 1, 50—58 (1946).

Eine ausführliche Beschreibung der einzelnen Arten mit Bestimmungsschlüssel und Hinweisen auf Verbreitung, Fraßpflanzen und Fraßbilder. Keine Abbildungen.

Dr. Franz
Schedl, K. E.: Nachtrag zur Gesamtliteratur der Borkenkäfer (Ipidae und Platypodidae) von R. Kleine, 1939. Zentralbl. Gesamtgeb. Entomol. 1, 32, 63—64, 96, 123—128, 185—190 (1946).

Ein wichtiger Nachtrag, der Arbeiten aus der russischen und nordeuropäischen Literatur berücksichtigt, die sonst leicht übersehen werden können.

Dr. Franz
Schedl, K. E.: Starker Weidenbohrerbefall an Esche. Zentralbl. Gesamtgeb. Entomol. 1, 59—63 (1946).

Der Fraß von *C. cossus* an zahlreichen durch Kappen geschwächten älteren Eschen, zwischen Rinde und Holz, in der Nähe von Verdun, wird beschrieben und abgebildet. Ein Kalkanstrich schien die Eiablage der ♀♀ an den betreffenden Stellen verhindert zu haben. 43 % der Stämme waren stark befallen oder bereits eingegangen.

Dr. Franz
Moosbrugger, J.: Die Wanzen des steirischen Ennsgebietes. Zentralbl. Gesamtgeb. Entomol. 1, 16—27 (1946).

Arten- und Fundortliste der von 1904 bis 1931 im Setzlat, später in Bärndorf bei Rottenmann vom Verf. gesammelten Wanzen.

—dt.
Moosbrugger, J.: Die Zikadenfauna von Vorarlberg. Zentralbl. Gesamtgeb. Entomol. 1, 65—75 (1946).

Im Mai 1946 abgeschlossene Liste der im Gebiet aufgefundenen 218 Arten mit Fundortangaben.

—dt.
Meschnigg, J.: Ein neuer Oryotus MILL. aus Krain (Col. Silphidae). Zentralbl. Gesamtgeb. Entomol. 1, 28—29 (1946).

Die neue in der Babin-Zob-Grotte gefundene Art *Oryotus carniolicus* nov. spec. steht *Oryotus micklitzi* RTT. nahe. In einer Abbildung sind beide Arten vergleichsweise einander gegenübergestellt.

—dt.
Meschnigg, J.: Ein neuer Pterostichus BON. aus Kärnten. Zentralbl. Gesamtgeb. Entomol. 1, 30—31 (1946).

Pterostichus carinthiacus n. sp. gehört in die Untergattung *Haptoderus* CHD. und steht *Pterostichus pumilio* DEJ. nahe. Er wurde in einem Stück durch Sieben von faulem Heu auf dem Obir in 1400 m Höhe gefunden.

—dt.
Fulmek, L.: Etwas über Hyperparasiten. Zentralbl. Gesamtgeb. Entomol. 1, 97—106 (1946).

Eine für Systematiker und angewandte Entomologen gleich bemerkenswerte Zusammenstellung der Fälle von Hyperparasitismus in den einzelnen systematischen Gruppen und Zahl der beobachteten Sekundärwirte. Von den bisher bekannten Hyperparasiten gehören 46 % zu den Chalcididae und 36 % zu den Ichneumonidae.

Dr. Fr.
Kurir, A.: Eiablage und Ausschlüpfen der Elraupen des Baumweißlings (*Aporia crataegi* L.). Zentralbl. Gesamtgeb. Entomol. 1, 168—177 (1946).

Anlässlich eines Massenauftritts des Baumweißlings bei Zagreb (1941) wurde festgestellt, daß die Eier auf der Blattoberseite vom Weißdorn abgelegt werden, je Gelege meist zwischen 40 und 90 Stück. Das Ausschlüpfen aus einem Gelege dauert 1 bis 2 Tage und wird als Hungerreaktion der fertig entwickelten Räumchen gedeutet.

Dr. Franz

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomon - Internationale Zeitschrift für die gesamte Insektenkunde](#)

Jahr/Year: 1949

Band/Volume: [1](#)

Autor(en)/Author(s): Franz Jost

Artikel/Article: [Referate 167-168](#)